1184.

L. eleg. m.
1184

F. Georges
(Thal)

<36613971910015

<36613971910015

Bayer. Staatsbibliothek

Das Thal von Andorra.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten.

Nach dem Französischen des St. Georges

frei bearbeitet

von

L. Rellstab.

Musik von Halévy.

München, 1850.
Druck von Georg Franz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Perſonen.

Stephan, ein junger Jäger der Pyrenäen.
Saturnin, Fiſchereiverwalter des Gave.
Lejoyeux, Sergeant, auf Werbekommando.
Jacques Sincère, ein alter Ziegenhirt.
l'Endormie, Unteroffizier.
Thereſa, Pächterin im Thale von Andorra.
Mairoſe, in ihren Dienſten.
Georgette, eine reiche Erbin, Verwandte Stephans.
Der Groß-Richter des Thals von Andorra.

Einwohner des Thals von Andorra, Soldaten, Rekruten, Magiſtratsperſonen, Schnitter und Schnitterinnen.

Die Scene ſpielt unter Ludwig XV. in der Republik Andorra, auf der Grenze Frankreichs und Spaniens in den Pyrenäen.

Erſter Akt.

Nr. 1. Arie mit Chor.

Chor der Landleute.

Fröhliche Schnitter, ſchwinget die Hüte,
Es ſchalle hell der Sicheln Klang;
Rüſtigen Fleiß lohnt Gottes Güte,
Ihm töne dankbar der frohe Geſang.

Thereſe.

Seht da, die reizende Georgette,
Die ſchöne Erntekönigin!
Die übermüthige Kokette
Mit eitlem, flatterhaftem Sinn!

Georgette.

Ihr habt nach Baskenlandes alter Sitte
Mich heut zur Erntekönigin erwählt,
So trete ich denn hier in Eure Mitte,
Von frohem Stolz und ſüßer Luſt beſeelt.

Chor.

Unſre Königin ſoll leben,
Die wir ſelber uns gewählt.

Arie.

Georgette.

Der Kummer ſey, die Sorge ſtets verbannt
Aus meinem ſchönen luſtbeglückten Land.

Es ſchmückt als Krone mich ein Blumenkranz,
Aus jedem Auge ſtrahlt mir Liebesglanz.
Zur Arbeit eilet jetzt mit frohem Sinn!
Wenn ſich ein Liebespaar entzweit,
So führt es her zu Eurer Königin,
Ich ſchlichte der Verliebten Streit.
Und, habet Acht, daß auf dem Raine
Die kleine Aehrenleſerin
Mir nicht vergeblich ſuchend weine!
Das bringet Segen und Gewinn.
Bald naht der Winter, ſtreng und feindlich,
Die Armuth weint, die Armuth friert!
Doch Eure Herzen, ſanft und freundlich,
Hat ſtets der Armuth Leid gerührt!
Der Kummer ſey, die Sorge ſtets verbannt u. ſ. w.

Wiederholung des erſten Chors.

Fröhliche Schnitter u. ſ. w. u. ſ. w.

Nr. 2. Arie.

Jacques.

Ja, der alte Zauberer,
Er iſt noch hier zu finden!
Ja, der altergraue Hirt
In dieſes Thales Gründen
Lebt und wachet noch!
Er lieſt hoch in den Sternen,
Kommt nur zu ihm her,
So könnt Ihr von ihm lernen
Glücklich ſeyn — wie Er!
Ja, der alte Zauberer, u. ſ. w.

Was geſchieht in dieſem Thale,
Mir iſt Alles offenbar,

Wenn Ihr's noch so tief verhüllet,
Liegt's vor meinen Augen klar.
Drum zu meiner Hütte
Mancher lenkt den Pfad,
Und wer mir vertraute,
Er fand Trost und Rath.
Ja, der alte Zauberer, u. s. w.

Hochzeit sey es oder Taufe,
Sicher ist mein Platz am Heerd,
Und wer mich als Gast geladen,
Segen hat es ihm beschеert.
Meine Zauber weben
Immer Heil und Glück;
Kinder, langes Leben,
Dauernd Liebesglück.
Ja, der alte Zauberer, u. s. w.

Er liest in den Sternen,
Kommt nur zu ihm her,
So könnt Ihr von ihm lernen,
So glücklich seyn als er.

Nr. 3. Quartett.

Georgette und Thereſe.

Mich wird der Zauberer nicht schrecken
Mit seiner wunderbaren Macht,
Nein, er wird wahrlich nichts entdecken,
Er wird verspottet und verlacht.

Saturnin.

Es wird der Zauberer entdecken
Mit seiner wunderbaren Macht,

Ob ſie ihr Herz mir nur verſtecken,
Ob mir der Liebe Hoffnung lacht.

Jacques.

Ich darf auf meinen Zauber bauen,
Denn er hat mir noch nie verſagt;
Ich kann in's Herz der Frauen ſchauen,
Ich ſehe, ob es hofft, ob zagt.

Thereſe.

Hier meine Hand!

Jacques.

Sehr gut; ich ſeh,
Ich irre nicht, ſeh' einen jungen Mann.

Thereſe.

Einen Mann? — Iſt er blond?

Jacques.

Was, blond!
Nein, wahrlich nein!
Er hat das ſchönſte braune Haar
Ein funkelnd ſchwarzes Augenpaar,
Nun ſprich: Iſt das nicht wunderbar?

Thereſe.

Wie wunderbar!

Saturnin.

Der junge Mann — wer mag es ſeyn?

Jacques.

Nun Du!

Georgette.

Nun ich!

Jacques.

Sehr gut, ja ja! Ich ſeh',
Ich irre nicht, ſeh' einen jungen Mann.

Georgette.

Einen Mann? — Iſt er blond?

Jacques.

Was, blond!
Nein, wahrlich, nein!
Er hat das schönste braune Haar,
Ein funkelnd schwarzes Augenpaar;
Nun sprich: Ist das nicht wunderbar?

Georgette.

Wie wunderbar!

Saturnin.

Dasselbe Bild, wie wunderbar!

Therese.

Wie wunderbar!

Therese. Georgette. Saturnin.

Das sind Zauberkünste,
Alles schaut sein Blick;
Er liest, gleich wie im Spiegel,
Des Herzens Leid und Glück.

Jacques.

Ja, das sind meine Künste,
Alles schaut mein Blick,
Ich lese wie im Spiegel
Des Herzens Leid und Glück.

Georgette.

Und dann?

Therese.

Und dann?

Saturnin.

Und dann?

Jacques.

Und dann? —
Und dann in einsam stillen Fluren
Erwartest Du ihn früh und spät,

Am Hügel folgst Du seinen Spuren,
Du weißt es stets, wohin er geht.

Saturnin.

Ja seltsam! Ja, ich finde sie
Auf meinen Spuren spät und früh.

Jacques.

Je schärfer ich die Linien prüfe,
Ersehe ich aus Eurer Hand,
Daß jenem Freund, den Ihr erwählet,
Sein holdes Glück noch unbekannt.

Georgette und Therese.

Er kennet ihn! Ich bin erschreckt!

Saturnin.

Wie hat der Zauber sie erschreckt.

Jacques.

Nun kurz! Daß Ihr an meiner Zaubermacht
Nun ferner keinen Zweifel hegt, so nenne
Ich laut ihn, den Ihr im Verborgenen liebt.

Georgette und Therese.

Ach, lieber Zaub'rer, nenn' ihn nicht,
Es ist zu schweigen Deine Pflicht!

Saturnin.

O, Du, der so voll Weisheit spricht,
O nenne ihn, verschweig' ihn nicht!

Alle Drei.

Ja, das sind Zauberkünste u. s. w.

Jacques.

Ja, das sind meine Künste u. s. w.

Alle.

Ja, das ist seine (meine) Zaubermacht. —

Saturnin.

Allein den Freund, Du hast,
Hast ihn noch nicht genannt!

Jacques.

Wie? Hätteſt Du ihn nicht
An ſeinem Bild erkannt?

Saturnin.

Ja, jetzt beſinn' ich mich,
Ich denke ihn zu kennen,
Ich werde Dir ihn nennen,
Den mit dem braunen Lockenhaar
Und ſchwarzem Feueraugenpaar.
Ja, jetzt beſinn' ich mich,
Niemand iſt es — als ich?

Jacques.

Einer Jeden von Euch Beiden allein
Will ich des Geliebten Namen nennen,
Den die Andre ſich erwählt,
Aber ſprecht: Ihr willigt ein?

Thereſe.

Gewiß!

Georgette.

So ſoll es ſeyn!

Jacques.

Er, den Thereſe liebt
Mit verſchwiegenem Mund, —

Georgette.

O ſprich — wer iſt's?

Jacques.

Es iſt — der Jäger Stephan iſt's.

Georgette.

O Gott!

Jacques.

Er, den Georgette liebt,
Im tiefſten Herzensgrund, —

Thereſe.

O ſprich — wer iſt's?

Jacques.

Es iſt — der Jäger Stephan iſt's.

Thereſe.

Ha, wie mir die Stirne glüht!

Georgette.

Ha, wie ihr das Auge ſprüht!

Thereſe.

Rache nehme ich an ihr!

Georgette.

Furcht ergreifet mich vor ihr.

Saturnin.

Ha, ſie lieben beide mich,
O, wer hat mehr Glück als ich!

Jacques.

Ha, wie ihr die Stirne glüht,
Ha, wie ihr das Auge ſprüht!
Furcht fürwahr hab' ich vor ihr!

Thereſe.

Ja, abſcheulich iſt's von ihr!

Georgette.

Furcht fürwahr hab' ich vor ihr!

Thereſe.

Nein, ſo an mir zu handeln,
Iſt eine ſchwarze That!
Und gar von einer Freundin
Iſt's ſchändlicher Verrath!

Saturnin.

O ſuch' um Gottes Willen
Doch Beider Zorn zu ſtillen.

Jacques.

Ja ja, von einer Freundin
Iſt's ſchändlicher Verrath!

Saturnin.

Beſänft'ge ſie, ich bitte Dich,
Denn Beide ſind verliebt in mich!

Georgette.

O laß um's Himmels willen
Doch Deinen Zorn ſich ſtillen,
O faſſe Muth, ſey nicht verzagt,
Denn Stephan hat mir's oft geſagt:
Thereſe iſt ſehr hübſch, find' ich,
Nur freilich — etwas reif für mich!

Thereſe.

Ich bin davon durchdrungen,
Du haſt den Preis errungen!
O faſſe Muth, ſey nicht verzagt,
Denn Stephan hat mir oft geſagt:
Georgette iſt ein hübſches Kind,
Allein kokett und falſch geſinnt,
Sie lügt und iſt voll Gift und Galle,
Strebt, daß ſie Jedermann gefalle,
Zum Unglück nur gelingt ihr's nicht;
Das iſt es, das, was Stephan ſpricht
Und Alles ſagte ich noch nicht!
Denn wohl weiß ich, wie ſchwer es hält
Vollkommen ſeyn auf dieſer Welt!

Saturnin. Jacques.

Nein, das vermag ich nicht zu faſſen,
Daß ſie ſich ſo erbittert haſſen.

Thereſe. Georgette.

Nun lebe wohl! Ich danke Dir,

Erhalte Deine Freundſchaft mir!
Sein Herz, ich weiß, gehört nur mir!

Saturnin.

Sie ſind zu toll verliebt in mich!

Jacques.

Ihr Zorn iſt mir zu lächerlich!

Nr. 4. Romanze.

Mairoſe.

Laß Dich fragen,
Sollſt mir ſagen,
Liebſtes, liebſtes Blümchen mein!
Sprich, Du Goldchen,
Rede, Holdchen,
Darf ich ganz mein Herz ihm weihn?

Nur ihn kann ich träumen und denken,
Mein Herz kennt nur dieß einz'ge Glück,
Tief bis zum Tod müßt ich mich kränken,
Gäbe mir ſein Herz Nichts zurück.
Laß dich fragen u. ſ. w.

Wie bitter ach wäre mein Leiden,
Wenn Du nun ſprächeſt: Es darf nicht ſeyn!
Müßte von Luſt und Leben ſcheiden,
Doch Du kannſt nicht ſo grauſam ſeyn.
Nein, holdes Blümlein, laß Dich fragen u. ſ. w.

Nr. 5. Arie mit Chor.

Stephan.

Auf freien Bergen geboren,
Zunächſt unterm Himmelszelt,
Hab' ich mir die Freiheit erkoren,
Die Freiheit iſt mir die Welt.

Chor.

Auf freien Bergen geboren, u. ſ. w.

Stephan.

Das flüchtige Reh
Kann mir nicht entflieh'n,
Der Gemsbock im Schnee
Steigt mir nicht zu kühn.
Ich folg' ihrer Spur
Durch Wälder und Flur.

Alles meine Beute,
Was das Gebirg' durchſchweift,
Herr bin ich und König,
So weit die Kugel pfeift.

Das Rohr in den Händen
Durchſtreif' ich die Höh'n,
Die Kugel zu ſenden,
Nach Beute zu ſpäh'n.
Alles meine Beute, u. ſ. w.

Nr. 6. Arie.

Lejoyeur.

Seht dieſe allerliebſte Meierei!
Sie ladet uns ſo gaſtlich ein,
Hier finden wir die ſchönſte Pachterin
Und ganz gewiß den beſten Wein!

Mairoſe.

Wer Ihr ſeyd? Was begehrt?
Darf ich Ihr Herrn wohl fragen?

Lejoyeur.

Wer wir ſind, ſchönſtes Kind,
Kann ich gar leicht Dir ſagen.
Es hat die Schönheit ſtets

Holdſelig uns begrüßt.
Mars, wie bekannt, ward ſüß
Von Venus Mund geküßt!
Wer ich bin?
Als Sieger bin ich allgekannt,
Ich bin der galante Sergeant!
So nennen mich die jungen Schönen,
Die allzugrauſam nie mich fanden!
An Siege mußt' ich mich gewöhnen,
Da Keine noch mir widerſtanden!
Ganz leiſe ſprach's ein Druck der Hand:
Geliebt biſt Du, galanter Sergeant!
Ich war gehegt,
Ich war gepflegt,
Flüſternder Mund
Sprach zum Drucke der Hand:
Geliebt, ja biſt Du,
O galanter Sergeant!
Trum! Trum!
Ich bin unüberwindlich,
Gilt's meinen Werberdienſt.
Doch zärtlich und verbindlich
Im holden Minnedienſt.
Das Schwert im Kampf zu erheben,
Bin ich voll Löwenmuth,
Doch ſchnell hab' ich mich ergeben,
Strahlt mir ſchöner Augen Gluth.
Ja, mein Herz hegt zarte Triebe,
Schmiegt ſich gern in holdes Band,
Dann fragt gleich neugier'ge Liebe:
Iſt der Herr Euch wohl bekannt?
Dieſer Held? — —

Ach er iſt nur zu wohl bekannt,
Es iſt der galante Sergeant! u. ſ. w.

Mairoſe und Saturnin.

Ach, es iſt der Sergeant!
Leider nur zu bekannt!

l'Endormi.

Ja, das iſt der Sergeant,
Der galante Sergeant.

Nr. 7. Enſemble.

Leſoyeux.

Mein Freund, jetzt wird der Ruhm Dir winken,
Hoch ſchmückt den tapfern Mann das Schwert!

Saturnin.

Wir werden ſpäter wacker trinken,
Da Euch die Pflicht dieß jetzt verwehrt.

Leſoyeux.

Vernehmt mein Wort! Ihr junges Volk,
Wahrhaftig — ich muß ſagen,
Ihr Burſche alle ſcheint
Mir werth den Rock zu tragen,
Der Euch mit mir vereint.
Doch funfzehn Mann
Nur nehm' ich an!
Ich ſetze Eurem Muthe Schranken! Schweigt
Und unterbrecht mich nicht! In dieſen Hut
Werf ich die Looſe, ſchwarz und weiß!
Trefft Ihr ſchwarz, welch ein Glück,
Dann zieht Ihr
Fort mit mir!
Trefft Ihr weiß, welch' Mißgeſchick,
Dann bleibet Ihr

Zurücke hier.
Ja, dann bleibt Ihr ruhig hier zurück,
So will's das Geſetz, das Geſchick!

Stephan.

Tief erfüllen mich im Herzen
Ernſte Sorgen, bittre Schmerzen,
Ach, ſtünd ich in der Welt allein,
Wollt' ich ihr gern gehorſam ſeyn.

Mairoſe.

Tief erfüllen mich im Herzen
Bange Sorgen, bitt're Schmerzen,
Ach, könnte ich nur ihn befrei'n,
O, wie glückſelig würd' ich ſeyn!

Saturnin.

Nein, das iſt nicht zum Scherzen,
Was wird mein Schickſal ſeyn?
Schwer liegt mir's auf dem Herzen,
Schwer wie ein Mühlenſtein!

Lejoyeux.

Faſt nehm' ich mir zu Herzen
Ihre Angſt und ihre Pein;
Doch, ſie müſſen es verſchmerzen,
Denn, es kann nicht anders ſeyn.

Chor der Soldaten.

Gelt, das iſt nicht zum Scherzen,
Bange mag es ihnen ſeyn,
Doch ſie müſſen es verſchmerzen,
Müſſen nun die Unſern ſeyn.

Chor der Landleute.

Nein, das iſt nicht zum Scherzen,
Was wird unſer Schickſal ſeyn?
Schwer liegt's uns auf dem Herzen,
Wird das Loos uns wohl befrei'n?

Stephan.

Muß ich mein Leben laſſen,
Will es alſo das Geſchick,
Hülflos bleibt mir und verlaſſen
Ach, die Mutter dann zurück!

l'Endormi.

Wer eingeſchrieben iſt,
Der trete hier heran.

Lejoyeux.

Tretet an! Nur heran,
Nur heran, guter Freund!

Chor.

Er iſt befreit! Verwünſcht!
Das fängt ſehr übel an!

Lejoyeux.

Ja, das fängt ſehr übel an!

Chor.

Ihn traf das Loos!

Lejoyeux.

Tambour! Einen Wirbel ſogleich!
Einen Tapferen, fürwahr.
Zählet mehr unſre Schaar.
Nun Du!

Chor.

Ihn traf das Loos!

Lejoyeux.

Sehr gut! Sehr gut!
Ein herrlicher Rekrut!
Nun Du, mein Freund, nun Du!
Fürchte nichts!
Führt das Loos Dich mir zu,
Es ſoll Dir wohl behagen.

Heran, Tambour!
Den Wirbel gleich zu ſchlagen! —
Tritt doch heran!

Saturnin.

Ach, die Angſt — ſie lähmet mich!
Ach ſeht, ach ſeht mich beben,
Ich kann den Arm nicht heben!

Lejoyeur.

So zieh' ein Anderer denn für Dich!

Saturnin.

Nein! Das laß ich nicht geſchehen,
Es wird ja jetzt ſchon gehen,
Ein Gebet zu meinem Schutzpatron
Sankt Saturnin, dann geht es ſchon!

Lejoyeur.

Guter Freund, macht dem Spaß jetzt ein Ende!

Saturnin.

Ach ja! Herr General! — O Gott!
Es wird mir ſchwarz, ich ſehe nichts!
Ich ſehe — ich ſehe doppelt gar!
Iſt das ſchwarz? Iſt das weiß? Ach!

Chor.

Weiß! Er iſt befreit?

Saturnin.

Ach, ich ſterbe — vor Seligkeit!

Lejoyeur.

Verwünſcht! Du wäreſt mir
Ein ſchmucker Grenadier!

Saturnin.

Ich danke für dies hohe Glück,
Jetzt winkt mir ſüßeres Geſchick!

Lejoyeur.

Euch Andern winkt die Ehre

In unſerm tapfern Heere!
Nur heran, nur heran!

Chor der Soldaten.

Ihn traf's! — Befreit! — Ihn traf's!

Chor der Landleute.

Er lebe hoch! Er gehört uns!

Lejoyeux.

Nun tritt auch Du heran,
Du wackrer Jägersmann!

Mairoſe.

O Gott! Errette ihn!

l'Endormi.

Schwarz!

Stephan.

Ach, ich kannte mein Loos!

Lejoyeux.

So, die Zahl iſt nun voll!

Chor der Soldaten.

Ach, dahin iſt ihr Glück,
Welch' ein traurig Geſchick!

Stephan.

Nein, dies Geſetz! nein, es erfüllt ſich nicht,
So lange noch mein Arm die Waffe führt,
Ich folge ihnen nicht! Nein! Nimmermehr!

Saturnin.

Schickſal! O, laß Dich preiſen,
Du haſt mich wunderbar
Befreit von der Gefahr,
Dir muß ich Dank beweiſen,
Du haſt mich hoch beglückt,
Mein ganzes Herz entzückt!
Mich zu verbinden,

O, welche Luſt!
Die Sinne ſchwinden,
Mir ſpringt die Bruſt!

Lejoyeur.

Schickſal! Dich muß ich preiſen,
Denn meine Heldenſchaar
Vermehrſt Du wunderbar.
Dir muß ich Dank beweiſen,
Denn Ehre, Ruhm und Glück
Strömt jetzt auf mich zurück!
Wir werden fliegen
Zu Kampfes Wuth,
Den Feind beſiegen
Mit Löwenmuth.

Matroſe.

Weh mir, er ziehet nun hinweg von uns.

Stephan.

Ach, meine Freunde, ich ziehe fort von Euch.

Saturnin.

Sie müſſen fort — und ich vermähle mich.

Lejoyeur und Soldaten.

Auf denn, Ihr müßt nun fort von hier!

Chor der Soldaten.

Wohlan denn, zum Kampfe, zum Siege,
Beſchützet den heimiſchen Heerd,
Und zum Lohn nach dem blutigen Siege,
Sey ein Lorbeer der Stirne beſcheert.

Alle.

Mit Gott zieht fort in die Schlacht,
Er ſchützet Euch mit ſeiner Macht.

Lejoyeur.

Nun, Ihr Krieger voll Muth,

Geht jetzt zu Euren Schönen,
Sagt ihnen Lebewohl,
Bald seht Ihr sie nicht mehr.
Doch, wenn die Trommel schallt,
So eilet rasch hierher!
Es wird, wer dann noch fehlt,
Bestraft als Deserteur.

Matrose.

Hast Du gehört!

Stephan.

Auf meinen Felsen dort
Verspott' ich dieses Wort!
Weh dem, der dort mich sucht,
Drum darfst Du ruhig seyn.

Matrose.

Mich tödtet diese Pein!

Saturnin.

Für meine Rettung geb ich Euch ein Fest!
Ich lade Euch zum Tanz auf Morgen ein!

Chor.

Zum Tanze ladest Du uns ein?

Saturnin.

Auf Morgen, ja! Und Euch zum besten Wein!

Lesoyeur.

Das ist, was mir gebührt,
So ertränke ich den Schmerz,
Daß Ihr nicht mit — marschirt!

Saturnin.

Schicksal! O laß Dich preisen,
Du hast mich wunderbar
Befreit von der Gefahr!

Dir muß ich Dank beweiſen
Du haſt mich hoch beglückt u. ſ. w.

Lejoyeur.

Schickſal, Dich muß ich preiſen,
Denn meine Heldenſchaar
Vermehrſt Du wunderbar u. ſ. w.

Stephan.

Schickſal, ich will Dir's zeigen,
Was Du mir auch gebracht,
Ich trotze Deiner Macht!

Mairoſe.

Schickſal! O laß Dich beugen,
Du haſt uns Schmerz gebracht,
Erweiche Deine Macht!

Chor der Landleute.

Schickſal, Ihm warſt Du gnädig,
Denn er bleibt hier zu Haus,
Bei Luſt und Tanz und Schmaus!
Ihr müßt zum Kampf hinaus!

Alle.

Vater dort oben, laß Dich erflehen,
Richte mild auf uns den Blick,
Segen entſtrömt aus Deinen Höhen,
Lenke zum Heil auch jetzt das Geſchick.
Mitten in Kampf und Gefahr
Walteſt Du wunderbar,
So woll'n Dir wir vertrauen,
Einzig auf Dich nur bauen.
Vater richte auf uns den Blick,
Lenke zum Heil auch jetzt das Geſchick.

Nr. 8. Finale.

Lejoyeur.

Gieb Acht, gieb Acht, daß Keiner fehlt,
Fünfzehn müſſen es ſeyn, wohlgezählt!

l'Endormi.

Nur vierzehn ſind's!

Lejoyeur.

Wer Teufel fehlt?

l'Endormi.

Es iſt Stephan, der Jägersmann!

Lejoyeur.

Er fehlt am Sammelplatz! Wohlan,
So iſt er Deſerteur, die Kugel iſt ſein Loos.

Mairoſe.

O Gott, ich bebe, ſprecht! Droht ihm dies Loos?

Lejoyeur.

Das iſt Geſetz!

Mairoſe.

Weh, es erſtarrt mein Blut!
Ich zögre nicht! Jetzt muß ich ihn befrei'n,
Und ſollt' es mein Verderben ſeyn!

Lejoyeur.

Wohlan! Nun fort zu unſerm Ziele,
Die Nacht erfriſcht mit ihrer Kühle,
Ich ſchreite führend Euch voran
Auf Eurer neuen Heldenbahn.

Chor.

Wohlan, nun fort zu unſerm Ziele,
Die Nacht erfriſcht mit ihrer Kühle,
Als Führer geht er uns voran
Auf unſrer neuen Heldenbahn!

Mairoſe.

Haltet ein! Hört mich an!

Lejoyeur.

Halt!

Mairoſe.

Ihr ſagtet, daß ein Mann
Für fünfzehnhundert Livres
Könnt — vom Dienſt — befreiet ſeyn?

Lejoyeur.

Ja, ſo iſt's.

Mairoſe.

Wohl denn! Hier iſt die Summe!

Lejoyeur.

In blankem Gold! Das genügt!
Wahrhaftig, ja!

Mairoſe.

Stephan iſt frei?

Lejoyeur.

Für dies Gold — völlig frei.

Mairoſe.

Allein, Ihr ſchwöret mir,
Geheimniß ſchwöret Ihr!

Lejoyeur.

So allerliebſtem Flehen,
Wer kann da widerſtehen!
Gern, das beſchwöre ich,
Nimmer verrath ich Dich! —
Wenn nicht der Wein mich bethört!

Mairoſe.

Ihr haltet, was Ihr ſchwört!

Lejoyeur.

Zwar ein tapfrer Soldat
Iſt dem König dahin.
Doch für mich fiel dabei
Doch ein hübſcher Gewinn!

Nun fort, nun fort zu unſerm Ziele,
Die Nacht erfriſcht mit ihrer Kühle;
Auf Eurer neuen Heldenbahn
Geh' ich als Führer Euch voran.

Matroſe.

Er iſt gerettet! Gott! Verzeihe mir!

Ende des erſten Akts.

Zweiter Akt.

Nr. 9. Enſemble und Arie.

Chor.

Auf! Und tanzet nach Herzensluſt,
Singt und ſcherzet aus froher Bruſt,
Dieſes Feſt, was Du uns hier giebſt,
Saturnin, iſt ganz allerliebſt!
Wir ſchmücken die Stirne
Mit Bändern und Kränzen,
Wir wiegen und ſchweben
In zierlichen Tänzen,
Wir ſchlingen die Reihen,
Wir necken und ſcherzen,
Wir ſchmeicheln, wir locken
Und haſchen die Herzen.
Ei, nehmt Euch in Acht!
Gefährlich iſt blitzender Augen Macht.

Saturnin.

O welch ein Glück, das mir hier blüht,
Alle ſind rings um mich bemüht!
Sicher fürwahr, keine wird fliehn,
Jede verlangt nach Saturnin!
Ihr müßt geſtehn, ich bin galant,
Und dieſes Feſt iſt elegant!

Euch ſchmücken reizend Band und Kranz,
Ihr hüpft und ſchwebt im leichten Tanz.
Ich nehme mich vor Euch in Acht,
Denn gefährlich iſt blitzender Augen Macht!

Chor.

Horch, die Schalmeie klinget,
Jetzo zum Tanz ziehet auch ihn!
Laut, Freunde, ruft und ſinget:
Es lebe hoch unſer Saturnin!

Saturnin.

Ach, reizende Georgette! Soll
Ich ungehört verſchmachten?

Georgette.

Ich bitte ſehr, Herr Saturnin,
Doch auf den Tanz zu achten.

Saturnin.

Grauſame Schöne!

Georgette.

Jetzt kommt die Chaine.

Saturnin.

O hör doch nur! —

Georgette.

An Dir iſt die Tour!

Saturnin.

Ein einzig Wort!

Georgette.

Man zieht mich fort.

Saturnin.

Sieh, ich vergeh'!

Georgette.

En avant deux!

Chor.

Horch, die Schalmeie klinget, u. ſ. w.

Saturnin.

Ich kann nicht mehr! Doch, o ſchöne Georgette,
Um dieſes Feſt zu krönen, ſing uns doch
Mit Deiner ſüßen Stimme noch ein Lied.

Georgette.

Und welches?

Saturnin.

Den Geſang der ſchönen Baskin,
Das Lied der ſpröden Pepita!

Georgette.

Das wünſcheſt Du? Von Herzen gern!
Carlos liebt die ſchöne Baskin,
Mit dem ſchwarzen Lockenhaar;
Schwärzer noch als ihre Locken,
War Ihr ſtrahlend Augenpaar,
Doch ſie verſpottet ſeine Klagen.
Sprach er zu ihr von Liebesglut,
Begann ſie, das Tambourin zu ſchlagen
Im lachenden Uebermuth
Kling, Klang!
„Erhöre das Flehen“
Kling, Klang!
„Der Liebe, ſo bang!“
Kling, Klang!
„Mein Herz will vergehen,
Ach Pepita
Beim höhnenden Klang!“
„Es klingen die hellen,
Die luſtigen Schellen,
Es klirret,
Es ſchwirret,
Mein Tambourin!“

Sang Pepita
Lalalala!
„Wenn tanzend ich's ſchwinge
Im kreiſenden Ringe,
So ſchweigen die Klagen
Der Liebe ſtill,
Man hört, was man will!“
Was thuſt du da,
O Pepita!

Chor.

Was thuſt Du da,
O Pepita. — —

Georgette.

Carlos folgt ihr, ach vergebens,
Wenn ihr Tambourin ſie ſchwingt.
Wie er fleht und wie er bittet,
Nur die alte Weiſe klingt.
Endlich zu lang hat er's getragen,
Das Tambourin entreißt er ihr,
Und ſpottend beginnt er es ſelbſt zu ſchlagen:
„Nicht länger mehr folg' ich Dir!“
Kling, Klang!
„Was ſollt' ich noch flehen!“
Kling, Klang!
„Ich that es zu lang!“
Kling, Klang!
„„Mein Herz will vergehen,““
Ruft Pepita
„„Beim höhnenden Klang!““
„Es klingen die hellen,
Die luſtigen Schellen!

Es ſchwirret,
Es klirret
Das Tambourin!“
Sang Carlos da!
Lalalala!
„Wenn ſchlagend ich's ſchwinge
Im wirbelnden Ringe,
So ſind alle Klagen
Der Liebe vorbei,
Das Herz iſt frei!“
Was thateſt du da?
Ach Pepita!

Chor.

Nein, ſelbſt die ſchöne Pepita
Sang ſchöner nicht, als dieſe da!

Nr. 10. Arie.

Mairoſe.

Würd' ich verſtoßen und verlaſſen
Und tiefe Schmach mir auferlegt,
Doch hätt' ich nie die That gelaſſen,
Ob ſie auch bittre Früchte trägt!
Von ſeiner Mutter ſollt' er ſcheiden,
Zu tief empfand ich ſeinen Schmerz,
Da fehlt' ich, ach, denn ſeine Leiden
Zerbrachen mir mein armes Herz!
Mir entſchwand Sinn und Rath,
So beging ich, ach die That,
Vor meinem irren Blick
Stand einzig ſein Geſchick!
Er war der Retter meines Lebens,

Für ihn gab ich das meine gern,
Iſt nur mein Opfer nicht vergebens,
So ſegn' ich meines Schickſals Stern.
Aus dieſem Thale ſollt' er ſcheiden,
Zu tief zerriß mich dieſer Schmerz,
Er ſollte fort, ich ſollt' ihn meiden.
Weh mir, da brach mein armes Herz.
Mir entſchwand Sinn und Rath,
So beging ich, ach die That,
Vor meinem irren Blick
Stand einzig ſein Geſchick!

Nr. 11. Terzett.

Stephan.

Jetzt hoffe ich, ja jetzt erfahre
Von ihm ich Alles hier.

Lejoyeux.

Ich ſeh's, er führt etwas im Schilde,
Was Henker will er denn von mir?

Mairoſe.

O Gott, jetzt ſende Hülfe mir!

Stephan.

Laßt uns ein Glas vom Beſten trinken
Auf Eurer Thaten Glanz und Ruhm!

Lejoyeux.

Gern, wenn die Becher perlend winken,
Gedenk' ich meiner Thaten Ruhm!
Und wenn nur Euer Keller langt,
So trinken wir bis Einer wankt!

Stephan.

Vielleicht, daß ich von Euch erfahre,
Wie es gelang, mich zu befrein!

Lejoyeux.

Fürwahr, von dem trefflichſten Jahre
Iſt dieſer ächte Feuerwein.

Stephan.

So trinkt denn aus!

Lejoyeux.

Das werd' ich nicht verſagen!

Stephan.

Wer mich befreit, müßt Ihr mir ſagen!

Mairoſe.

Ihr habt es mir gelobt, zu ſchweigen!

Stephan.

Für ſolchen Dienſt mich dankbar zeigen,
Begreift Ihr, das iſt meine Pflicht.

Lejoyeux.

Verſteht ſich! Wohl! doch ſeht Ihr nicht?
Ach unſre Flaſche hier iſt leer,
Sie hält auch keinen Tropfen mehr!

Stephan.

Zwei friſche bringe uns herbei!

Lejoyeux.

Habt Ihr gehört, er fordert zwei!
Immer behagt mir trefflich
Feuriger Wein,
Schenkt mir nur ein!
Hier an dem Tiſch im Freien
Soll er bald verſchwunden ſeyn!

Stephan.

Ja, ihm behagt vortrefflich
Feuriger Wein,
Ich ſchenke ihm ein!
So hege ich die Hoffnung,
Er geſteht mir Alles ein!

Matrose.

Ach ihm behagt zu trefflich
Feuriger Wein,
Er ſchenket ein.
Doch mich erfüllt Beſorgniß,
Er wird mein Verräther ſeyn!

Stephan.

Her mit der zweiten Flaſche,
Schnell öff'n' ich ihr den ſüßen Mund.
Das Geheimniß, wonach ich haſche,
Ich entdeck' es auf ihrem Grund.

Lejoyeux, Stephan, Matroſe.

Ach mir behagt zu trefflich u. ſ. w.

Stephan.

Nun ſprecht! Ihr müßt den Mann mir nennen!

Lejoyeux.

Einen Mann?

Stephan.

Der ſo voll Großmuth ſich gezeigt.

Lejoyeux.

Beim Henker, nein, es war kein Mann.

Stephan.

So war's eine Frau!

Lejoyeux.

Wahrhaftig, nein!

Stephan.

Nicht Mann, nicht Frau?

Lejoyeux.

Ganz recht, ganz recht!

Stephan.

Ihr ſpottet mein?

Lejoyeux.

Wahrhaftig nicht!

Das nenn' ich ſchlau,
So muß man verfahren!
Will ein Geheimniß
Man gut bewahren.
Das nenne ich Discretion,
Darauf verſtehe ich mich ſchon!

Mairoſe.

Welche Quaal!

Stephan.

Doch, Herr Sergeant!

Lejoyeur.

Der Wein iſt gut, drum ſchenke ein.
Noch niemals trank ich beſſern, nein!

Stephan.

Der Wein iſt leidlich, das mag ſeyn,
Doch ſchenk' ich Euch noch beſſern ein!
Ja ja, auf Ehre!

Lejoyeur.

Ei, ei, das wäre!

Stephan.

Noch zwanzig Flaſchen
Wollen wir naſchen
Vom beſten Jahr,
Und ältern zwar.

Mairoſe.

Verrathet mein Geheimniß nicht,
Bedenkt, Euch bindet Wort und Pflicht,
Ich will Euch dreißig Flaſchen ſchaffen,
Und das vom allerbeſten Jahr,
Und älter noch, wie Gold ſo klar!

Lejoyeux.

Du willſt mir dreißig Flaſchen ſchaffen,
Und ältren noch?

Mairoſe.

Und ältren noch!

Lejoyeux.

Und Du willſt zwanzig Flaſchen ſchaffen,
Und ält'ren noch?

Stephan.

Und ält'ren noch!

Lejoyeux.

Wie muß man hier doch glücklich ſeyn,
Bei ſolchem Ueberfluß an Wein?
Ja, es behagt mir trefflich
Solch edler Wein!
Schenkt uns nur ein;
Hier an dem Tiſch im Freien
Soll er bald verſchwunden ſeyn!

Stephan.

Mein Herr! Jetzt muß ich bitten!

Mairoſe.

Ei, Stephan! Nicht geſtritten!

Lejoyeux.

Nein, nein! Nur nicht geſtritten!
Denn das wird nicht gelitten!

Stephan.

Ihr ſagtet mir, nicht Mann, nicht Weib!
Ihr ſpottet mein zum Zeitvertreib?

Mairoſe.

Ach mich erfüllt Beſorgniß,
Sollt' er, mich zu verrathen,
Sollt' er wohl fähig ſeyn?

Stephan.

Mög' ihn der Henker holen!
Wie ihm der Wein auch behagt,
Nichts hat er mir verrathen,
Hat mir kein Wort geſagt!

Lejoyeur.

Streit wird hier nicht gelitten,
Denn mir behagt zu trefflich
Hier dieſer Wein,
Schenk mir nur ein;
An dieſem Tiſch im Freien
Soll er bald verſchwunden ſeyn.

Stephan.

Ich glaubte ſtets, daß ein Soldat
Das auch erfüllt, was er verſprach.

Lejoyeur.

Es iſt bekannt, Herr Jägersmann,
Daß ich mein Wort noch niemals brach!

Stephan.

So ſagt die Wahrheit endlich mir,
Ihr thut's, ein Ehrenmann ſeyd Ihr!

Lejoyeur.

Auch Ihr, Ihr ſeyd ein braver Mann!
Das ſehe ich ſogleich Euch an.
So will ich was geſchehen,
Euch ſicher auch vertrauen
Auf's künft'ge Jahr, wenn auf
Commando hier wieder ich bin.
Wie? das behagt Euch nicht? Wohl denn,
Aus Freundſchaft, Stephan, ſag' ich Euch
Denn des Geheimniß Hälfte gleich!
Ja, ja! Erfahret denn! Es iſt

Ein junges Mädchen! Gar ein hübſches Kind
Und tugendhaft, Euch hold geſinnt.

Mairoſe.

O Gott!

Lejoyeux.

Und reich auch muß ſie ſeyn, die Euch ſo hold,
Denn ich erhielt den Preis in blankem Gold!
Und dieſes hübſche Kind —

Mairoſe.

Ich bin verloren!

Lejoyeux.

Iſt es Euch wohlgeſinnt?
So weiß es, glaubt mir ſicherlich,
Was Ihr verlangt, ſo gut als ich!

Stephan.

Wie? Du? Du kannſt mir ſagen?

Mairoſe.

O Gott! Was ſoll ich ſagen?

Stephan.

Du weißt, wer mich befreit?

Mairoſe.

Zu athmen wag' ich kaum!

Stephan.

O ſprich, o nenne ſie!

Mairoſe.

Es war! — Doch, Nein!
Sieh ſie dort.

Nr. 13. Quartett.

Stephan.

Georgette iſt's! Ja, ich verſtehe,
Jetzt wird mir ihre Handlung klar.
Sie liebt mich, ach, wie ich jetzt ſehe,
Ja, ja, ſie liebt mich, es iſt wahr!

Georgette.

Er fliehet mich, o ich verſtehe,
Mir iſt ſein Thun nun völlig klar,
Er liebt mich nicht, wie ich jetzt ſehe,
Er liebt mich nicht, ach, es iſt wahr!

Lejoyeux.

Wenn ich auf Mädchen mich verſtehe,
Und ich vermuthe, das iſt klar,
So iſt dieß Kind, das ich hier ſehe,
Ja dieſes Kind, iſt hübſch — fürwahr!

Mairoſe.

O Himmel, Du, zu dem ich flehe,
Du retteteſt mich wunderbar,
Erſchien Georgette nicht, ich ſehe,
Daß ich entdeckt verloren war!

Georgette.

Doch insgeheim ſeh' ich auf mich,
Seh' ich auf mich den Blick ihn lenken.

Mairoſe.

Doch insgeheim ach ſehe ich
Auf ſie nur ſeinen Blick ſich lenken.

Georgette.

Was will er nur, was mag er denken,
Er ſcheint mir ganz erſtaunt zu ſeyn!

Lejoyeux.

Ich muß mein Auge immer lenken
Auf dieſes hübſche Kind allein!

Stephan.

Ganz insgeheim blickt ſie mich an,
Sie merkt ich weiß, was ſie gethan.

Mairoſe.

Daß ſie ihn liebt, jetzt iſt es klar.

Georgette.

Er liebt mich nicht, das ist mir klar!

Lejoyeux.

Sehr hübsch ist dieses Kind — fürwahr!

Stephan.

Ich muß mich dankbar zeigen!

Mairose.

Ach nein, noch mußt Du schweigen,
Bis Morgen nur.

Stephan.

Doch weßhalb nur!

Mairose.

Ich sag' es später Dir.

Stephan.

Wohl, ich gehorche Dir!
Doch red' ich nicht von Dankbarkeit
So zeig' ich ihr doch Freundlichkeit.

Georgette.

Er nähert sich, ich muß ihn meiden.

Stephan.

Georgette flieht? Weßhalb mich meiden?

Georgette.

Je nun, Du weißt, wir sind entzweit;
Begegn' ich Dir, weich ich zurück,
So ist es Sitte in dem Streit.

Stephan.

Weßhalb mir dieser stolze Blick?
So mag's im Streite Sitte seyn,
Doch, sieht der Freund sein Unrecht ein,
Fleht er Vergebung reuig an:
O sprich, ist es großmüthig dann,
Wenn man zurück ihn weist,
Und streng ihn gehen heißt?

Georgette.

Aufrichtig wäre Deine Reue?

Stephan.

Sie ist es, ja, ich schwör's in Treue!
Mein Herz fühlt, was die Lippe spricht!

Georgette.

Nun, so sey's, ich zürne länger nicht,
Ich vergebe gern dem Freund,
Der fast als Bruder mir sich eint!
Welch ein Glück!
Meines Herzens Schlagen,
Sollte es mir sagen,
Daß auch seine Brust
Pocht in süßer Lust;
Nun seh' ich es tagen,
Ich will nicht mehr zagen!
Freude kehrt und Glück
Meiner Brust zurück!

Lesoyeur.

Ja, ja, ich muß es sagen,
Zu dieser Kleinen zieht mich's hin,
Die Andre auch wär' mein Behagen,
Die allerliebste Zauberin.
Die Kleine ist zu niedlich,
Sie ist zu appetitlich,
Doch muß von diesem schönen Ort
Ich Morgen leider wieder fort!

Mairose.

Wie fühl' ich das Herz mir schlagen,
O Gott, er liebt nur sie allein,

Stephan.

Die Dankbarkeit zieht mich zu ihr,

Denn meine Freiheit dank' ich ihr
Was haſt Du?

Mairoſe.

Nichts!
Die Dankbarkeit zieht Dich zu ihr,
Denn Deine Freiheit dankſt Du ihr.
Man ſagt — daß ſie Dich liebt!
O Schmerz!

Stephan.

Nein, eine Andre hat mein Herz!
Dir allein vertrau' ich mein Glück,
O komme bald hierher zurück!

Mairoſe.

Ja, ja, gewiß! — O welch' ein Glück!
Meines Herzens Schlagen
Sollt es wohl mir ſagen,
Daß auch ſeine Bruſt
Pocht in ſüßer Luſt?
Jetzt ſeh' ich neu es tagen,
Nun will ich nicht mehr zagen.
Deutlich ſehe ich,
Ja, er liebt nur mich;
Freude kehrt und Glück
In mein Herz zurück.

Georgette.

Jetzt ſeh ich neu es tagen,
Nun will ich nicht mehr zagen u. ſ. w.

Stephan.

Nun will ich nicht mehr zagen,
Ich will ihr Alles ſagen!
Ach längſt im Stillen liebt' ich ſie,
Mein Herz ſchlägt ewig nur für ſie.

Alle.

Welch ein Glück!
Meines Herzens Schlagen,
Ja, es darf mir ſagen, u. ſ. w.

Nr. 18. Terzett.

Stephan.

O Röschen, bleib ein wenig noch; vor Beiden
Hier ſprech' ich frei! Mein liebes Röschen,
Jetzt gilt es meines Lebens Glück, vielleicht
Das Deine!

Jacques.

Wohl, ſo ſprich, ich höre Dich.

Stephan.

Georgette's Großmuth hat, Du ſelbſt haſt mir's
Geſagt, ja ſie hat mich befreit.

Jacques.

Ja, ja
So iſt's! Und wacker war's von ihr.

Stephan.

So zeigt
Mir Alles denn, daß mich ihr Herz gewählt.
Ein Mittel nur löſt mich aus ihrer Schuld.

Mairoſe.

Mein Himmel!

Jacques.

Ja wohl! Ihr müßet Euch vermählen.

Mairoſe.

Gewiß!

Jacques.

Ach jetzt begreif' ich ihren Schmerz!
Verſtehe nun ihr Beben, ihre Angſt.

Stephan.

Allein mein Herz — ich hab' es ſchon verſchenkt,
Ach, Röschen, es iſt Dein, iſt einzig Dein!

Jacques.

So hab' ich gleich gedacht! Der wackre Burſch.

Mairoſe.

Für mich, ein ſolches Glück! — Ein ſolches Glück
In dieſem unglückſeel'gen Augenblick!

Jacques.

Nun wirſt Du nicht mehr weinen, denn die Liebe,
Die Liebe, ſie bedarf des Goldes nicht.
Er reicht Dir ſeine Hand, die Antwort iſt
Dir leicht.

Mairoſe.

O Gott, ein ſolches Glück! — ach nein,
Es blühet nicht für mich — o fragt mich nicht.

Stephan.

Wie, Du verſchmähſt mein Herz und meine Hand?
O Gott! das trag ich nicht.

Jacques.

Nein! das begreif' ich nicht. Du ſiehſt
Voll Staunen mich! So wechſelte Dein Sinn?

Mairoſe.

So wird — es ſeyn —

Jacques.

Bei meinem grauen Bart,
Nein, ich verſteh' mich nicht auf Mädchenart!

Stephan.

Weh, mit tödtlicher Quaal
Ach, erfüllt mich der Schmerz,
Dies Wort von ihrem Mund,
Ach, es zerreißt mein Herz!
O, ich hatte geträumt

Von unendlichem Glück,
Doch Alles iſt hingeſchwunden
In einem einzigen Augenblick.

Mairoſe.

Weh, mit tödtlicher Qual,
Ach, durchdringt mich der Schmerz,
Schwer wiegt eig'ne Schuld,
Ach, ſie zermalmt mein Herz!
Ich auch hatte geträumt
Von unendlichem Glück,
Doch Alles iſt hingeſchwunden
In einem einzigen Augenblick.

Jacques.

Welches bitt're Leid
Füllet mir das Herz!
Und nur ſie allein
Macht mir dieſen Schmerz!

Stephan.

Röschen, ach, ich wollte Dir
Einzig meine Tage weihen,
Dir zu Liebe ließ ich mich
Selbſt des Undanks zeihen;
Doch Du weiſeſt mich zurück;
So erfüll' ich mein Geſchick,
Zu Georgetten führt mich Pflicht
Und ihr Herz verſchmäht mich nicht.

Jacques.

Du vernichteſt ſelbſt Dein Glück!
Röschen, ſtoß' ihn nicht zurück!

Mairoſe.

Wie, ich ſollte ihm geſteh'n,
Ihm bekennen mein Vergeh'n!

Nein, ich weiſe ihn zurück
Und der Tod iſt mein Geſchick!

Alle Drei.

Weh mit tödtlicher Qual u. ſ. w.

Nr. 14. Arie.

Jacques.

Der Verdacht, Thereſe, er verwundet, tödtet,
Ein verborgner Dolch, ein geheimes Gift!
Färbt die Lippe bleich, die Wange glutgeröthet
Und das Herz verwelkt, das ſein Stachel trifft.
Himmel, ſchütze Du vor Verdachtes Schwere
Dieſes arme Kind, ach, mein einzig Gut!
Meine Thräne rinnt, mit der eignen Ehre
Steh ich für ſie ein, mit dem eignen Blut!
Ja, ſie iſt mein Kind, iſt und bleibet mein,
Mit der eignen Ehr ſteh' ich für ſie ein.
Wie des Spiegels Glanz im leiſen Hauch erblindet,
So Verdachtes Hauch reines Herze bricht!
So der Blume Duft, Glanz und Farbe ſchwindet,
Raubſt Du ihr der Sonne reines Himmelslicht.
Himmel ſchütze Du u. ſ. w.

Nro. 15. Finale.

Chor.

Jetzt mit dem Verlobungsfeſte
Weihen wir das Bündniß ein,
Morgen führen wir als Gäſte
Schon den frohen Hochzeitsreihn.

Saturnin.

Nun iſt's vorbei! Mein Unglück iſt gewiß,
Denn Hochzeit macht Georgette heut.

Lejoyeux.

Ei, was ſagſt Du?

Saturnin.

Und die Verrätherin,
Sie hat ſich Stephan ausgewählt!

Lejoyeux.

Was ſchwatzeſt Du?
Mairöschen iſt's, mit der er ſich vermählt!

Saturnin.

Es iſt Georgette!

Lejoyeux.

Ei, Du biſt ein Tropf!

Saturnin.

In meiner eiferſücht'gen Wuth, weiß ich's nur allzugut!

Lejoyeux.

So ſchlag' das Wetter drein!
Wer Teufel kann das noch verſteh'n?

Chor.

Jetzt mit dem u. ſ. w.
Wenn unter dieſes Baumes Zweigen
Ein Pärchen Treue ſich gelobt,
So ſind ſie ſich für ewig eigen,
Gleich wie an dem Altar verlobt.

Stephan.

Du haſt Dich meinem Wort gegeben
Und meine Lippen nennt Dich Braut,
Nun unauflöslich für das Leben
Haſt Du mir Hand und Herz vertraut.

Georgette.

Ja, Du haſt mir Dein Wort gegeben
Und Deine Lippen nennt mich Braut,
Nun unauflöslich für das Leben
Hab ich Dir Herz und Hand vertraut.

Chor.

Sie hat sich seinem Wort gegeben u. s. w.

Ein Theil des Chors.

Röschen wollte uns entfliehen,
Doch wir hielten sie zum Glück,
Und wir bringen sie zurück!

Mairose.

Ach ich flehe, laßt mich zieh'n!
Wie verberg ich meinen Schmerz,
Meine Angst vor ihrem Blick!?

Stephan.

Du stießest mich zurück,
Dein Herz, es liebt mich nicht.
So wird mir denn kein Glück.
Ich übe nur die Pflicht.
Doch Du bleibst theuer mir,
Mein Herz ist ewig Dein;
Ich will ein Bruder Dir,
Du sollst mir Schwester seyn.

Therese.

Ha! So ist es denn wahr,
Und sie sind schon ein Paar!
Haltet ein! Haltet ein! Erfahrt wer diese ist,
Was sie verbrach!

Chor.

Ha, was ist das?

Therese.

Ein Geheimniß erfahrt, ein entehrend Vergehen!
Verbergen wollte ich's in meiner Seele Grund;
Doch da sie es gewagt, vor Euch sich zu zeigen
Und schaamlos vor mich tritt, so kann ich nicht mehr schweigen!

Chor.

So ſprich! So ſprich!

Mairoſe.

Ich bin vernichtet!

Stephan.

Gott! Welche Angſt!

Mairoſe.

Ach Stephan — laß mich — ach!

Thereſe.

Als geſtern plötzlich ich vom Hauſe mich entfernt,
Da ließ ich voll Vertraun mein Haus in ihrer Hut,
Dies ſelbe Haus, wo ich als Kind ſie zu mir nahm!
Heut kehre ich zurück, da ſteht ſie blaß vor mir,
Auf ihrer Stirne malt' Verwirrung ſich und Schaam,
Als meine Gegenwart ſie ſo mit Scheu erfüllt,
Ergreift mich ein Verdacht, vor dem mein Herz erſtarrt.
Ich eile in das Haus — Unſelige! — O Schaam!
Allein was ſag' ich Euch, ſie, ohne Schuld bis jetzt,
Wie hat ſie ſich verirrt — ach mich verläßt die Kraft —
Allein vor Allen hier, vor Gott beſchwöre ich's,
Sie hat in dieſer Nacht — mich beraubt!

Chor.

O Gott! O Gott!

Thereſe.

So magſt Du glücklich mit ihr ſeyn,
Ihr Deinen Namen leih'n
Und ſie als Gattin frei'n!

Georgette.

Sey unbeſorgt, mich wird er frei'n!

Stephan.

Großer Gott!

Thereſe.

Ha, was hab' ich gethan!
Wie bitter täuſcht' ich mich!

Stephan.

Ich weiſe ihn zurück, den ſchändlichen Verdacht,
Und dazu braucht es nicht der Ehe heilig Band,
Doch meine Ehre ſelbſt ſetz' ich zum Unterpfand!

Jacques.

Und ich die meine auch! — Komm her, geliebtes Kind.
Den treffe Weh und Schmach, der Dich verläumdet hat.

Chor.

Ihn treffe Weh und Schmach, der ſie verläumdet hat.

Jacques.

O mein Kind! Erhebe Dein Haupt!
Der Vater wacht!
Mild und gerecht wägt ſeine Hand
Der Unſchuld Heil und der Verläumdung Schmach!

Chor. Georgette.

Ja der Verläumdung Schmach!

Stephan.

Ein Wort nur ſprich und Alles ſchwindet hin,
Was Bosheit gegen Dich erſonnen! Ein Wort
Nur ſprich, mit einem Wort vertheid'ge Dich.

Chor.

Vertheid'ge Dich.

Mairoſe.

Nichts — habe ich zu ſagen.

Chor. Stephan. Georgette.

Rede! Ach, ſprich!

Mairoſe.

Ach — ich vermag es nicht!

Jacques.

Ach laß Dir nicht die Faſſung rauben, ſprich
Ein Wort nur, nicht für Dich, doch für mich.

Mairose.

Nein, ich mag nichts sagen — Nichts!

Chor.

O mein Gott! — Wär' es wahr — dennoch wahr!
Wehe Dir! Des Dorfes Schande,
Fort mußt Du, für immer fort!
Zerrissen sind nun alle Bande,
Ewig fliehe diesen Ort.
Armuth wohnt in diesen Bergen,
Ehre wird als Gold gehegt;
Deine Schande zu verbergen,
Flieh', so weit Dein Fuß Dich trägt.

Stephan.

Qual, die mir das Herz zerbricht,
Röschen, nein, Du darfst nicht fort;
Röschen, nein, ich glaub' es nicht,
Sprich doch nur ein einzig Wort.

Jacques.

Ach, sie war mein einzig Glück!
Wohl, so theil' ich ihr Geschick!

Mairose.

Soll ich hoffnungslos verderben,
Elend in der Fremde sterben?
Vater, ach verlass' mich nicht!

Therese. Georgette. Stephan.

Welche Qualen sie erleidet!
Soll sie hoffnungslos verderben,
Elend in der Fremde sterben?
Vater, Du verlass' sie nicht!

Chor.

Wehe Dir! Des Dorfes Schande u. s. w.

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Nro. 16. Arie mit Chor.

Lejoyeur.

Jetzt muß der Muth Dir frisch das Herz durchdringen,
Und unser Kriegslied mußt Du mit uns singen.
Am besten singt sich's, wenn man trinkt,
Am besten trinkt sich's, wenn man singt.
Tambour mit der Trommel voran,
Wir folgen Dir Mann für Mann!
Wir folgen dem krieg'rischen Schall
Zum Sturm auf Mauer und Wall!
Wir folgen uns rufet die Pflicht,
Wohin? darnach fragen wir nicht;
Wir wissen, der wirbelnde Schall,
Er führt uns zum Sieg überall.

Chor.

Tambour mit der Trommel voran u. s. w.

Lejoyeur.

Nun mein tapf'rer Krieger,
Heran!
Trinke wie ein Sieger,
Kumpan!
Dir steht die Montirung
Perfekt,

Auch macht die Armirung
Effekt.
So verſagt Dir Keine
Ihr Herz,
Wär' es auch von Steine,
Von Erz!
Zieht der Mann die Brauen
Auch kraus,
Lachſt bei ſeiner Frauen
Ihn aus!
Langweilig iſt nur das allein,
So unaufhörlich Sieger ſeyn.

Chor.

Tambour u. ſ. w.

Lejoyeux.

Tapfer Deine Rechte
Sich ballt,
Wenn in dem Gefechte
Es knallt!
Wie es rings auch brüllet
Und kracht,
Wie in Dampf ſich hüllet
Die Schlacht,
Keiner bebet und zaget:
„O weh!"
Nur der Liebſten ſaget:
„Ade!"
Wer auch fällt, wir zwingen
Den Sieg,
Laßt ein Hoch uns bringen:
Dem Krieg!

Chor.

Ein Hoch dem Krieg!
Tambour mit der Trommel u. ſ. w.

Nr. 16 ½. Chor der jungen Mädchen.

Horch, wie die Glocke helle
Uns ladet zur Kapelle
Mit hehrem Feierklang.
Laß in frommen Weiſen
Dich, Mutter Gottes, preiſen
Mit heiligem Geſang.
Mutter Gottes im Wald!
Laß Dich preiſen!

Nro. 17. Ariette.

Stephan.

Mit banger Seele ihren Spuren
Bin ich gefolgt die ganze Nacht,
Ich ſuchte ſie durch Wald und Fluren,
Hab' einzig ihres Leids gedacht;
Zu ihrem Schmerz ſprach meine Seele:
Vertrau' auf Gott, Du armes Kind!
Wie Dich die Welt verfolge, quäle,
Mein Herz, es bleibt Dir treu geſinnt.
Ich kann an Dir nicht irre werden,
Ja, Du biſt rein von jeder Schuld,
Ein Engel wandelſt Du auf Erden,
Dir bleibt des Himmels Schutz und Huld.
D'rum ſag' ich Dir aus tiefſter Seele:
Vertrau' auf Gott, Du armes Kind!
Wie Dich die Welt verfolge, quäle,
Mein Herz, es bleibt Dir treu geſinnt.

Nro. 18. Terzett.

Stephan.

O Gott! O Gott! Hört' ich recht? Ach für mich
Haſt Du ſo in's Verderben Dich geſtürzt?
Und gabeſt mehr, ach, für mein Glück, als ſelbſt
Das Leben hin! Denn mit der Schmach, die tief,
Unwürdig auf Dir ruht, erkaufteſt Du
Die Freiheit mir!

Jacques.

So iſt denn das Geheimniß klar
Und Alles, Alles offenbar!

Mairoſe.

Ach habt Erbarmen, daß ich ſprach,
Zu ſchwer drückt mich, was ich verbrach!

Stephan.

O Gott, o Gott! ſo iſt's denn wahr?

Mairoſe.

Für Dich ja ging ich in's Verderben,
Ach leichter war's für dich zu ſterben,
Ich habe mehr als ſelbſt mein Leben
Zu Deiner Rettung hingegeben.
Denn bitt're Schmach liegt jetzt auf mir,
Doch Freiheit, ſie errang ich Dir.

Stephan und Jacques.

Für {Dich / mich} ach ging ſie in's Verderben,

Ach leichter war's für {mich / Dich} zu ſterben ꝛc.

Mairoſe.

Allein, das Gold, ich dacht' es zu erſtatten,
Du ſelbſt verſprachſt mir, Jacques.

Jacques.

O, weh mir, der Schlag, der mich beraubt,
So trifft er zwiefach ſchwer
Auch des geliebten Kindes Haupt! —
Horch auf! Ha, hörſt Du jenen Schall,
Der ringsher tönend ſich verpflanzt
Durch unſ'rer Berge Wiederhall?

Matroſe und Stephan.

Ha, es verſagt der Athem meiner Bruſt
Und meine Kraft entflieht.

Jacques.

Die Alten dieſes Thals verſammeln jetzt
Sich zum Gericht! Es deutet dieſer Klang,
Daß ſie nach dem Geſetz Dich vor ſich fordern
Zum Spruch, der Dich mein liebſtes Kind befreit,
Vielleicht — verdammt!

Mairöschen.

Mich tödtet dieſe Angſt!
Ach, Vater, höreſt Du wohl der Glocke Klang
Im Thal! Sie ruft das Dorf herbei! So ſoll
Vor Allen ich bekennen, was ich that?
Ach nein, o laß mich flieh'n! Lebt wohl!
Gedenket ach der Armen, die von Euch
Nun ſcheiden muß! Ihr Herz nur bleibt zurück!

Jacques.

Mein theures Kind! Ach ſprich, wohin —

Matroſe.

Leb' wohl!
Ich ſuche mir den Tod!

Stephan.

Ha nimmehr!
O Freund, ich gebe ſie in Deine Hut!
Mein Glück, mein Hoffen, all mein Leben! Ach

Verbirg sie tief vor jedem Blick! Ich will,
Ich selbst vor ihrer Richter Spruch erscheinen,
Entdecken will ich Alles, retten sie,
Vielleicht, und Du entfliehst indeß mit ihr!

Jacques.

Ja, Du darfst nicht mehr weilen
Hier an diesem Ort,
Eh' man kommt, mußt Du eilen,
Schleunig mußt Du fort!
Folge mit Vertrauen,
Jetzo meinem Pfad,
Rath der treuen Liebe
Ist auch Gottes Rath!

Mairose.

Ja, ich darf nicht mehr weilen
Hier an diesem Ort,
Eh' man kommt, muß ich eilen,
Schleunig laß uns fort!
Vater, mit Vertrauen
Folg' ich Deinem Pfad,
Rath der treuen Liebe
Ist auch Gottes Rath.

Stephan.

Ja, Du darfst u. s. w.

Alle drei.

Himmel! Alles ist verloren.

Nro. 19. Quartett mit Chor.

Lejoyeux.

Mein liebes Kind, ganz wider meinen Willen
Muß ich hier meine Pflicht erfüllen!
Du mußt uns folgen!

Mairose.

O Gott! Nein, lieber will ich sterben!

Stephan.

O, Röschen komm! Ich führe Dich noch jetzt
Vor ihren Augen fort!

Jacques.

Es ist zu spät,
Mein Sohn! Wir müssen dem Geschick uns jetzt
Ergeben! Gott verhängt es über uns.
Es wird für diese Unglückselige,
Es wird sein Spruch barmherzig sey.

Alle drei.

Wir wollen treu zusammenhalten,
Wir schließen ein geheiligt Band,
Wie sich mein Schicksal mag gestalten,
Ihr reichet { mir / Dir } die treue Hand.
Wir reichen

Mairose. Stephan. Jacques.

Die Hoffnung mit rosiger Blüthe
Belebet mir neu das Herz,
Gott wäget in ewiger Güte,
Er wäget die Schuld und den Schmerz.
Getreu laßt zusammen uns halten,
Wir knüpfen ein heiliges Band.
Und wie sich mein Loos mag gestalten,
{Ihr reichet getreu mir die Hand. / Wir reichen getreu Dir die Hand.}

Lesoyeur und Chor.

Ihr brach in des Lebens Blüthe
Das arme, das junge Herz,
Gott wäget in ewiger Güte
Die Schuld, doch er wägt auch den Schmerz!

Treu wollen zuſammen ſie halten,
Sie knüpfen ein heiliges Band,
Und wie ſich ihr Loos mag geſtalten,
Es reichen ihr Freunde die Hand.

Lejoyeur.

Vergebet mir! Ich bin Soldat, gehorche
Der ſtrengen Pflicht!
Vergib mir, ach, Du liebes Kind,
Mein Herz iſt Dir nicht hart geſinnt.
Trifft Deines ſanften Auges Macht
Auf mich — ſo muß ich —
Grenadiere! habt Acht!

Alle.

Die Hoffnung mit roſiger Blüthe
Ihr brach in des Lebens Blüthe u. ſ. w.

Nro. 20. Finale.

Chor.

Die ſtrengen Pflichten zu erfüllen,
Die das Geſetz uns auferlegt,
Erleucht' uns Gott nach Deinem Willen,
Der Recht und Unrecht prüfend wägt!

Der Großrichter

Jetzt fordert vor Gericht, Thereſa,
Die Pächterin.

Chor.

Thereſa! Thereſa! Thereſa!

Thereſe.

Seht mich hier!

Mairoſe. Stephan. Jacques.

O Gott! Keine Hoffnung mehr!
Da iſt ſie ſelbſt! Chor.
Da iſt ſie ſelbſt!

Chor.

Schändliches Verbrechen,
Das der Neid vollendet,
Weh und Schmach zu häufen
Auf der Unschuld Haupt!

Der Großrichter.

Ha, Du Verläumderin,
Die Du erbarmungslos
Dies Kind vernichten wolltest,
Dir möge Gott verzeih'n,
Doch unsere Pflicht gebietet,
Die That streng zu bestrafen.
So werde jetzt Dir selber
Der schwere Spruch gefällt.

Mairose.

Der Spruch, der Dich bedroht,
Er falle auf mein Haupt,
Ich duld' es nimmermehr,
Daß Dich ihr Urtheil straft;
Denn schuldig bin nur ich.

Therese.

Ums Himmels Willen, schweig!

Mairose.

Nein, nein, ich schweige nicht!
Was deutet dies Geheimniß?
Weshalb willst Du für mich
Erdulden, was mich trifft?

Therese.

Weshalb? — Weshalb?
Ich bin — Deine Mutter!

Matrose.

Meine Mutter!

Stephan und Jacques.

Ihre Mutter!

Thereſe.

Ach nenne ſo mich nicht,
Denn kennen ſie dies Band,
So rette ich Dich nicht!

Jacques.

Doch wie erfuhreſt Du?

Thereſe.

Ich war in der Kapelle,
Als Du erzähltest.

Stephan.

Jetzt
Begreif' ich jenen Ruf!

Thereſe.

Der Mutter Ruf entquoll
Mir aus der tiefſten Bruſt. —
Hier muß ich ihn erſticken!

Alle Vier.

O Tag der Leiden!
O Tag der Freuden!
Wehmuth und Luſt
Rühren zugleich
Tief mir die Bruſt!
Ach, Mutterliebe,
Reinſter der Triebe,
Hält ſich im Herzen
Schweigend zurück.
Mutterliebe,
Süßeſtes Glück!

Der Oberrichter.

Vernimm denn unſern Spruch, der Jedem Recht
Gewährt! Er hat, was Du durch Deine That
Verdienet, über Dich verhängt.
In dieſes armen Mädchens milder Hand
Liegt Dein Geſchick. Sie ſoll entſcheiden,
Ob Du noch ferner hier in dieſem Thal
Verweilen darfſt und wohnen, oder ob
Sie Dich verbannt. Empfange denn
Die Strafe oder Gnade jetzt von ihrer Hand!

Mairoſe.

Wie? Gnade! Nein! Nicht Gnade für ſie, meine Kindes —

Thereſe.

O ſchweig! Denn Deine Mutter bin ich nur
Für Dich, mein Kind, und vor dem Vater dort!

Saturnin.

Nun endlich kommt ein Tag der Freude!
Alle ſind ſie glücklich hier,
Glücklich ſeyen denn auch wir!

Georgette.

Du biſt nicht mehr bös mit mir?
Wohl denn, ſo gehör ich Dir!

Stephan.

Ihr genießet ſchon das Glück,
Doch auch mir wird's blühen,
Ich will mit Röschen ziehen.

Jacques.

Und mit Eurem alten Vater.

Lejoyeur.

Hier freiet alle Welt,
Das iſt, was mir gefällt,
Auf Ehre ſehr gefällt!

Nun, lebet wohl, Ihr holden Schönen!
Doch bewahrt im Herzen auch,
Ja wahrt mein Angedenken,
In Erinnerung bleib' Euch, den Ihr wohl gekannt,
Der gewandte, der galante Sergeant!
Jetzt:

Tambour, mit der Trommel voran,
Wir folgen Dir Mann für Mann,
Wir wissen, der krieg'rische Schall,
Er führt uns zum Sieg überall.

Chor.

Tambour, mit der Trommel voran.
u. s. w.

Ende.